

## **INFU-DISKUSSIONSBEITRÄGE 32/06**

ISSN 1436- 4202

### **Bestandsaufnahme der Aktivitäten der Umweltverbände zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (2001-2005)**

Annette Dieckmann  
Klaus Hübner  
Birgit Paulsen

Lüneburg, Juni 2006

INFU  
Universität Lüneburg  
Institut für Umweltkommunikation  
Prof. Dr. Gerd Michelsen  
Scharnhorststr. 1  
Tel.: 04131/677 2802  
Fax.: 04131/677 2819

Redaktion:  
Dr. Maik Adomßent  
Matthias Barth  
Dr. Jasmin Godemann  
Anika Kurrat  
Dr. Imme Petersen

## **Vorwort**

Die Bundesregierung ist aufgefordert, einmal in jeder Legislaturperiode einen „Bericht zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ vorzulegen (Beschluss des Deutschen Bundestages vom Juni 2000, Bundestagsdrucksache 1473319). Im September 2005 hat die Bundesregierung gemäß diesem Auftrag den dritten „Bericht zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ verabschiedet. Der Bericht befasst sich mit dem Stand und der Entwicklung der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Deutschland für den Zeitraum 2002-2005. Er schreibt den Bericht der Bundesregierung zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung vom Januar 2002 (BMBF 2002) fort.

Für die Erstellung einer Vorlage für den Bericht, die am Institut für Umweltkommunikation der Universität Lüneburg erfolgt ist, wurden Gutachten in Auftrag gegeben, die den Stand und die Entwicklung der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den einzelnen Bildungsbereichen (vom Kindergarten bis zur Hochschule und außerschulischen Bildung) darstellen. Diese Gutachten werden in überarbeiteter Form als INFUDiskussionsbeiträge veröffentlicht.

Die vorliegende Studie untersucht, inwieweit das Konzept der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung bereits in der Bildungslandschaft der Natur- und Umweltschutzverbände umgesetzt wird. Sie zeigt Trends der wichtigsten Akteure im Bildungsbereich der Natur- und Umweltschutzverbände auf, kann aber gleichzeitig keine umfassende Darstellung aller Aktivitäten im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung der deutschen Natur- und Umweltschutzverbände geben.

Lüneburg, Juni 2006

Gerd Michelsen  
Claudia Emmermann  
Marco Rieckmann

## Zusammenfassung

Insgesamt zeichnet sich zu Beginn der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005-2014) in den Umweltverbänden ein stärkerer Trend zur Integration der Nachhaltigkeitsperspektive in die Bildungsarbeit ab. Dies manifestiert sich in einer Änderung der Themen- und Methodenpalette der Bildungsangebote der Umweltzentren und in den Kooperationen mit neuen Partnern. Auch „klassische Angebote“, zum Beispiel die Naturpädagogik, werden neu reflektiert und zunehmend in den Zusammenhang zu nachhaltiger Entwicklung und Förderung von Gestaltungskompetenz gestellt. Es gibt zahlreiche bundes- und landesweite Bildungsprogramme und Kampagnen sowie best-practice-Beispiele aus einzelnen Bildungseinrichtungen, die sich globalen Themen oder neuen Partnern – z.B. aus der Wirtschaft – öffnen und häufig stark partizipativ ausgerichtet sind. Es lässt sich auch eine Orientierung an neuen Zielgruppen wie Senioren und eine stärkere Versorgung des Elementarbereiches durch Angebote von Umweltverbänden feststellen.

Literatur und Internet bieten Sammelbände und Datenbanken, die den Erfahrungsaustausch und die Vernetzung der Akteure ermöglichen. Neben einem bundesweiten Qualifizierungsprogramm hat auch die Zahl der regional bedeutenden Fortbildungen zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BfnE) zugenommen. Hier besteht an der Basis allerdings weiterhin großer Bedarf. Für die Zukunft werden Themen der Organisationsentwicklung wie Marketing, Fundraising und Qualitätsstandards, die Förderung von bürgerschaftlichem Engagement und informellem Lernen, die Zusammenarbeit mit Ganztagschulen sowie globale Themen und internationale Zusammenarbeit im Mittelpunkt des Interesses stehen. Auf Dachverbandsebene haben die politische Lobbyarbeit und der Austausch mit Partnern aus Politik und anderen Institutionen im Vorfeld der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ stark an Bedeutung gewonnen.

Die Finanzierung der Weiterentwicklung der Umweltbildung zur BfnE können die Verbände nicht aus eigener Kraft und auch nicht mit Teilnehmerbeiträgen leisten. Staatliche Förderungen von Weiterbildungsprogrammen und Foren zum Austausch mit potentiellen Partnern werden auch weiterhin als notwendig und aufgrund des großen Eigenengagements der Verbände als eine wirksame Investition angesehen.

## Abkürzungsverzeichnis

ANU	Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung e.V.
BfN	Bundesamt für Naturschutz
BMU	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit
BMZ	Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung
BUND	Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V.
DBU	Deutsche Bundesstiftung Umwelt
DNR	Deutscher Naturschutzring e.V.
DAV	Deutscher Alpenverein e.V.
DJH	Deutscher Jugendherbergverband
DUH	Deutsche Umwelthilfe e.V.
DUK	Deutsche UNESCO-Kommission
EMAS	Eco-Management und Audit Scheme
InWEnt	Internationale Weiterbildung und Entwicklung gGmbH
GTZ	Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit
LBV	Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
NABU	Naturschutzbund Deutschland e.V.
NAJU	Naturschutzjugend
SDW	Schutzgemeinschaft deutscher Wald e.V.
UBA	Umweltbundesamt
UfU	Unabhängiges Institut für Umweltfragen e.V.
VDG	Vereinigung deutscher Gewässerschutz e.V.
WWF	World Wide Fund for Nature

## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Einleitung</b> .....	<b>1</b>
<b>2</b>	<b>Zur Ausgangssituation 2001</b> .....	<b>3</b>
2.1	Bundesweite Datenerhebungen .....	3
2.2	Einschätzung der ExpertInnen im Rückblick .....	4
<b>3</b>	<b>Trends und Tendenzen von BfnE in den Verbänden</b> .....	<b>4</b>
<b>4</b>	<b>Auswertung der Interviews zu Einzelaspekten</b> .....	<b>7</b>
4.1	Themen .....	7
4.2	Kompetenzförderung .....	9
4.3	Didaktik/Methodik .....	10
4.4	Kooperationen .....	12
4.5	Qualitätskriterien.....	15
4.6	Fort- und Weiterbildung der pädagogisch tätigen MitarbeiterInnen.....	16
4.7	Finanzierung .....	17
4.8	Vorhaben innerhalb der UN-Dekade .....	18
<b>5</b>	<b>Multiplikatorenfortbildung und politische Arbeit durch bundesweite Projekte und Programme</b> .....	<b>19</b>
<b>6</b>	<b>Medien für MultiplikatorInnen und Öffentlichkeitsarbeit für BfnE</b> .....	<b>21</b>
6.1	Internet .....	21
6.2	Beispiele für Literatur aus der außerschulischen verbandlichen Umweltbildung mit Bezug zur BfnE.....	23
6.3	Bildungsmesse .....	24
<b>7</b>	<b>Ausblick</b> .....	<b>24</b>
<b>8</b>	<b>Literatur</b> .....	<b>28</b>
<b>9</b>	<b>Leitfaden für die Interviews</b> .....	<b>29</b>

# 1 Einleitung

Die Landschaft der Umwelt- und Naturschutzverbände in Deutschland ist in Bezug auf Bildungsaktivitäten äußerst vielfältig. Bundes- und Landesebenen steuern Großprojekte und Kampagnen, Kreis- und Ortsgruppen bieten zahlreiche Veranstaltungen an und organisieren sich selbst in zahlreichen Projekten und Aktionen. Man kann davon ausgehen, dass diese Arbeit der Kreis- und Ortsgruppen ein erhebliches Potential für informelles und lebenslanges Lernen birgt. Die großen Verbände unterhalten darüber hinaus zahlreiche Umweltbildungszentren, deren Angebote sich an die breite Bevölkerung und in hohem Maße auch an Schulklassen und an Familien in ihrer Freizeit richten.

Während über informelle Lernprozesse nur spekuliert werden kann, lassen sich die als Bildung deklarierten Angebote benennen und in ihrer Bedeutung für eine nachhaltige Entwicklung bewerten. Die Bildungsaktivitäten der Verbände werden allerdings von ihnen nicht vollständig erfasst; schwer überschaubar sind vor allem die großen Verbände NABU und BUND und ihre lokalen Ebenen.

Die vorliegende Studie befasst sich mit der Frage, inwieweit das Konzept der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung im Zeitraum 2001-2005 in der Bildungslandschaft der Natur- und Umweltschutzverbände umgesetzt wurde.

Für die Erstellung der Studie wurden mit insgesamt 16 Expertinnen und Experten leitfadengestützte Telefoninterviews von halb- bis einstündiger Dauer durchgeführt.<sup>1</sup> Bei den ausgewerteten Aussagen handelt es sich um Berichte einzelner Experten, die jedoch zentrale Schlüsselpositionen (etwa BildungsreferentIn in Bundesgeschäftsstelle, Vorsitzende des bundesweiten Bildungsarbeitskreises) inne haben. Die Auswahl der ExpertInnen stützt sich im Wesentlichen auf eine Umfrage des DNR, der im Jahr 2004 seine Mitgliedsverbände nach AnsprechpartnerInnen für Bildung befragt hatte. Bei den großen Verbänden NABU und BUND wurden zusätzlich zu den Fachvertretern des Bundesverbandes je eine Vertreterin/ein Vertreter des Landesverbandes sowie der Jugendorganisationen befragt.

Insgesamt liegen der Studie Informationen und Einschätzungen von folgenden Verbänden zu Grunde:

---

<sup>1</sup> Für den Leitfaden siehe Kap. 9.

- Aktion Fischotterschutz e.V.
- ANU (Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung)
- BUND (Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland), BUND-Ba.-Wü., BUNDjugend
- DAV (Deutscher Alpenverein)
- DJH (Deutscher Jugendherbergsverband)
- DNR (Deutscher Naturschutzring)
- DUH (Deutsche Umwelthilfe)
- Greenpeace
- NABU (Naturschutzbund Deutschland), NABU Niedersachsen, NAJU (Naturschutzjugend), LBV (Landesbund für Vogelschutz in Bayern)
- SDW (Schutzgemeinschaft deutscher Wald)
- UfU (Unabhängiges Institut für Umweltfragen)
- VDG (Vereinigung deutscher Gewässerschutz)

Der Bergische Naturschutzverein und der Deutsche Kanuverband wurden ebenfalls befragt, werden aber aufgrund ihres geringen Umfangs und ihrer ausschließlichen Konzentration auf Naturexkursionen und Fachvorträge zum Naturschutz und Verhalten in der Natur nicht weiter berücksichtigt. Beim WWF gibt es keinen Bildungsreferenten, der Auskunft geben könnte.

Als Basis für die Darstellung und Bewertung der Implementation der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den Bildungsangeboten der Natur- und Umweltschutzverbände im Jahr 2005 und der Entwicklung in den letzten Jahren, die diesem Stand vorausgegangen ist, wird zunächst anhand einer Evaluationsstudie zur außerschulischen Umweltbildung, Umfrageergebnissen sowie Aussagen der interviewten Personen die Ausgangssituation im Jahr 2001 beschrieben (Kapitel 2). Es werden dann die Ergebnisse aus den Interviews bezüglich allgemeiner Trends und Tendenzen der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in den Verbänden (Kapitel 3) und bezüglich von Einzelaspekten der Bildungsarbeit (Themen, Kompetenzförderung usw.) im Jahr 2005 dargestellt (Kapitel 4). Weiterhin wird auf Multiplikatorenfortbildungen und bundesweite Projekte und Programme (Kapitel 5) sowie auf Medien für MultiplikatorInnen und Öffentlichkeitsarbeit für die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (Kapitel 6) eingegangen. Im Kapitel 7 wird ein Resümee gezogen und ein Ausblick gegeben.

## 2 Zur Ausgangssituation 2001

Im Folgenden wird die Situation der Umweltbildung und der Umgang mit dem Konzept der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (BfnE) bei den Natur- und Umweltschutzverbänden im Jahr 2001 beschrieben.

### 2.1 Bundesweite Datenerhebungen

Die Auswertungen der zwischen 1997 und 1999 maßgeblich von der FU Berlin durchgeführten und von der DBU geförderten Evaluationsstudie zur außerschulischen Umweltbildung wurden in den Jahren 2001 und 2002 veröffentlicht (Giesel et al. 2001, 2002). Laut dieser Studie sind 21 %, nämlich 602 der bundesweit erfassten Umweltbildungsanbieter in der Trägerschaft der Umweltverbände. Der Umfang ihrer Bildungsveranstaltungen umfasst jährlich 1,65 Millionen Teilnehmerstunden, 34 % davon sind an Gruppen aus Kindergärten und Schulen gerichtet.

Laut dieser Studie stand den etwa 841 MitarbeiterInnen, die in den Einrichtungen der Verbände hauptsächlich mit Umweltbildung beschäftigt waren, zusammen ein Etat von 60 Millionen DM zur Verfügung.

Eine Umfrage der Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) und des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) aus dem Jahr 2001 richtete sich an einen Verteiler von 1200 Umweltbildungseinrichtungen.<sup>2</sup> Viele davon arbeiteten in Trägerschaft der Naturschutzverbände, andere z.B. in kirchlicher, kommunaler oder staatlicher Trägerschaft und häufig in gemischten Trägerstrukturen. Von 600 Einrichtungen wurden Daten zu Themen, Methoden, Zielgruppen, Zahl der Praktikumsplätze etc. rückgemeldet. Da die Umfrage die Basis für einen Katalog von Einrichtungen war, kann man von einer hohen Vollständigkeit der Rückmeldungen bei den Einrichtungen mit hauptamtlichen Beschäftigten ausgehen. Laut dieser Umfrage sind in den 600 ausgewerteten Einrichtungen 1.065 MitarbeiterInnen hauptsächlich mit Umweltbildung beschäftigt. Nur 381 Einrichtungen beschäftigen allerdings Angestellte in dauerhaften Arbeitsverhältnissen und nur gut die Hälfte, nämlich 320 der Einrichtungen haben eigene Veranstaltungsräume. Die Einrichtungen bieten jährlich knapp 80.000 Veranstaltungen für 3-4 Millionen Menschen. Zählt man die BesucherInnen von Ausstellungen hinzu, werden ca. 7 Millionen Menschen jährlich erreicht.

---

<sup>2</sup> Datenbank und Auswertung unter: [www.umweltbildung.de/umweltzentren](http://www.umweltbildung.de/umweltzentren).



## 2.2 Einschätzung der ExpertInnen im Rückblick

Die ExpertInnen wurden in den Interviews gefragt, welche Rolle „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ 2001 rückblickend für sie gespielt hat (vgl. den Interview-Leitfaden in Kapitel 9).

Für die meisten der Befragten war „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“ 2001 ein bekannter Begriff, der Einfluss auf die Diskussion in ihren Arbeitszusammenhängen nahm. Die Agenda 21 und die Wuppertal-Studie hatten zuvor bereits die lokale Verantwortung für globale Zusammenhänge und das Motto „Gut Leben statt viel haben“ in die bundesweite und die lokale Arbeit der Verbände gebracht.

Die Modellprogramme BLK 21 und ANU 2000<sup>3</sup> haben die Diskussion um die Methoden, Inhalte und Ziele der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BfnE) zumindest teilweise konkretisiert und haben dazu beigetragen, Beispiele guter Praxis zu sammeln und in Fortbildungen und durch Materialien zu verbreiten. Fördermittelgeber begannen, den Bezug zur nachhaltigen Entwicklung als Kriterium für die Mittelvergabe aufzunehmen. Bei den Bildungspraktikern vor Ort hatte sich BfnE – abgesehen von durchaus nicht wenigen Modellprojekten – aber keineswegs schon fest etabliert. In der Bildungsarbeit der Umweltverbände spielte 2001 – wie auch heute – die Naturpädagogik eine große Rolle.

## 3 Trends und Tendenzen von BfnE in den Verbänden

Zwischen 2001 und 2005 hat sich laut Experteneinschätzung in den Umweltverbänden einiges getan: Durch die Impulse einzelner Vorreiter, die bundesweiten Diskussionen auf Tagungen, in Netzwerktreffen und Fortbildungsprogrammen und nicht zuletzt durch die Förderpraxis vieler staatlicher Behörden und Stiftungen wurden vor allem auf der Bundesebene der Verbände Neuausrichtungen der Bildungsarbeit vorgenommen oder die Verbände befinden sich mitten im Veränderungsprozess. In einer offenen Frage nach den Schwerpunkten der Neuorientierungen wurden folgende Aspekte insbesondere hervorgehoben:

- **Kriterienformulierung und Evaluation:** Die Durchdringung fast aller Arbeitsbereiche mit Qualitätsmanagementsystemen kommt auch bei der Umweltbildung an. Konkrete Zertifizierungskonzepte sind noch selten, wenige einzelne Einrichtungen

---

<sup>3</sup> Siehe [www.transfer-21.de](http://www.transfer-21.de) und [www.anu2000.de](http://www.anu2000.de).

wie z.B. Haus des Waldes sind z.B. nach EMAS (Eco-Management und Audit Scheme) zertifiziert; erste Schritte als Verband geht der DJH.

- Ausrichtung der Programme auf die **Förderung von Gestaltungskompetenz**: Vor allem durch die starke Ausrichtung auf konkrete und praktische Projekte hat die Bildungsarbeit der Verbände schon lange zur Förderung von Gestaltungskompetenz beigetragen. Um dies sichtbar zu machen und zu optimieren, werden auch traditionelle, erfolgreich angenommene Programme wie zum Beispiel der „Erlebte Frühling“ der NAJU auf die Förderung von Gestaltungskompetenz hin überprüft und ggf. neu konzipiert.
- Auf mittlerweile erschienene hilfreiche **Praxismaterialien** kann zurückgegriffen werden.
- **Konkrete Agenda-Arbeit** vor Ort spielt weiterhin eine Rolle (BUND), die **Unterstützung von Nachhaltigkeitsinitiativen** und **Begleitung informeller Lernprozesse** wird als neue Bildungsaufgabe formuliert, die ANU hat hierzu ein eigenes Modellprojekt (ANU-Projekt Nachhaltigkeitsinitiativen, vgl. Kap. 5) durchgeführt.
- **Ökonomie als Thema** gewinnt an Aufmerksamkeit z.B. in der Initiierung von Schülerfirmen der DUH und der Zusammenarbeit mit Unternehmen und beruflicher Bildung bei der Aktion Fischotterschutz.
- **Soziale und gesundheitliche Aspekte** finden sich häufiger wieder, ausgesprochen deutlich in den „Wohlfühlkriterien“ beim Jugendherbergsverband.
- Die Berücksichtigung der **globalen Perspektive** wird zunehmend als wichtiger Aspekt der Bildungsarbeit in Umweltverbänden gesehen; in der praktischen Umsetzung besteht noch Handlungsbedarf.
- **Biodiversität** wird stärker als globales Thema wahrgenommen (Vereinigung deutscher Gewässerschutz, ANU Bayern).
- Das Thema **Energie** hat hohe bis mittlere Bedeutung, insbesondere erhalten **erneuerbare Energien** mehr Gewicht, wichtige Akteure mit großen Projekten sind die Jugendverbände von BUND und NABU und das UFU.

- **Spezielle Zielgruppen-Angebote:** Stark zugenommen haben die Angebote für Menschen mit Behinderungen sowie für SeniorInnen und generell generationenübergreifendes Lernen. Neu sind vereinzelte Angebote für MigrantInnen oder Homosexuelle (z.B. beim BUND Biberach). Konzepte zur Nutzung der Typisierungen sozialer Milieus oder anderer sozialwissenschaftlicher Typen bei der Zielgruppenansprache und bei der Gestaltung der Bildungskonzepte sowie die Gender-Thematik werden diskutiert, fließen aber kaum in die Praxis ein.
- Die Verbände reagieren auf die Bildungsreform: Erste BfnE-Konzepte für **Ganztagschulprojekte** entstehen, die ANU bietet Weiterbildungen zum Thema an.
- Verstärkt rückt der **Elementarbereich** in den Blick der Akteure in den Verbänden: Der LBV-eigene Arche Noah-Kindergarten oder die Weiterbildungsreihe „Kinder erfinden die Welt“ für sozialpädagogische Fachkräfte von Kindertageseinrichtungen von ANU und Land Hessen zeigen, wie sich kindliche Kompetenzen mit Inhalten und Methoden der BfnE optimal fördern lassen.
- **Lobbyarbeit** für BfnE wird innerhalb der Nachhaltigkeitsdebatte vor allem in Bezug auf die Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung systematisch betrieben (DNR).
- **Europäische Zusammenarbeit** und auch **Kontakte in andere Kontinente** gewinnen an Bedeutung.
- **Widerstand** an Teilen der Basis **gegen wirklichkeitsferne Konzepte** und gereizte Reaktionen auf BfnE und ihre Protagonisten haben sich gefestigt.
- **Bildung** wird **stärker** in andere Arbeitsbereiche, Kampagnen Forschungsprojekte etc. **integriert**.

## 4 Auswertung der Interviews zu Einzelaspekten

Im Folgenden werden die Ergebnisse der Experteninterviews hinsichtlich Themen, Kompetenzförderung, Didaktik/Methodik, Kooperationen, Qualitätskriterien, Fort- und Weiterbildung der pädagogisch tätigen MitarbeiterInnen, Finanzierung und Vorhaben innerhalb der UN-Dekade im Detail dargestellt.

### 4.1 Themen

**Energie und Klimaschutz** ist neben Biodiversität/Ressourcenschutz das meist behandelte Thema in den Verbänden. Der BUND z.B. hat 2001 Energie und Klimaschutz als seinen Schwerpunkt gewählt. Nicht nur im Bundesverband und den Landesverbänden sind seitdem eine Vielzahl an Projekten gestartet, z.B. Initiativen zur Förderung von Solarenergie, auch in den Umweltzentren und den Kindergruppen vor Ort fanden viele Aktionen statt. Das ANU 2000 Projekt hat 2001 eine Broschüre<sup>4</sup> mit Beispielen guter Praxis herausgegeben und 2002 im Passivseminarhaus des Energie- und Umweltzentrums am Deister E.U.Z. eine große bundesweite Tagung für MultiplikatorInnen veranstaltet. UfU e.V. hat eine zentrale Funktion bei den Fifty-Fifty-Projekten an Berliner Schulen (ebenso einige, allerdings meist kommunale, ANU-Einrichtungen).

***Youth energy summit, BUNDjugend und NAJU.** Parallel zu der renewables-Konferenz fand im Sommer 2004 auch eine Jugendkonferenz statt. In deren Anschluss wurde ein Verbände übergreifendes „Jugendaktionsbündnis Zukunftsenergie“ gegründet, das angesiedelt auf Staatssekretärsbene beim BMU ein Mitspracherecht hat und Jugendliche zur Beteiligung aktiviert.*

Ein weiteres Thema, das im gefragten Zeitraum bei vielen Verbänden an Bedeutung gewonnen hat, ist **Landwirtschaft und Ernährung**. Viele unterstützen regionale Erzeuger-Verbraucher-Gemeinschaften, z.B. die Aktion Fischotterschutz die Vermarktungsgemeinschaft ISE-Land. Unter dem Motto „Transparenz schaffen“ werden in Niedersachsen regionale Netzwerke unter Beteiligung der Bildungszentren mit aufgebaut. Im Rahmen dieses Projektes werden Mensen und Kantinen unterstützt, ihr Angebot auf ökologische und/oder regionale Produkte umzustellen. An vielen *Jugendherbergen des DJH* gehören inzwischen *Essensfeste* zum beliebtesten Programm. Kinder setzen sich unter einem bestimmten Motto mit Ernährung auseinander und bereiten gemeinsam ein Fest vor.

---

<sup>4</sup> Zu den ANU-Broschüren vgl. Kapitel 6.

Im *Projekt ANU 2000* war Landwirtschaft und Ernährung Thema einer großen bundesweiten Tagung und einer Broschüre mit Praxisbeispielen. Die hohe Teilnehmerzahl und die Vielfalt der auf der Tagung vorgestellten Projekte spiegelte das Interesse der Verbände an dem Thema wider.

Fand bis 2001 in den Umweltverbänden hauptsächlich die ökologische und in geringem Umfang auch die ökonomische Seite der Nachhaltigkeit Beachtung, ist die **globale Perspektive** inzwischen bei den meisten Verbänden ebenfalls ein Bestandteil der Bildungsangebote geworden. Globale Gerechtigkeit ist das Thema, das laut Befragung seit 2001 am stärksten zugenommen hat. Gerade an der Basis herrscht häufig aber Unsicherheit, wie das Thema in die Praxis umgesetzt werden kann, so dass hier gleichzeitig noch ein großer Weiterbildungsbedarf besteht. Interessante Großprojekte haben die Jugendorganisationen von BUND und NABU initiiert und z.B. 2004 den *Kinder-Umwelttag* unter das Motto *Eine Welt* gestellt.

**Econauten, BUNDjugend.** *Bei den „Econauten“ der BUNDjugend sind 16-25jährige Jugendliche aufgerufen, mit kreativen Umweltaktionen auf die Umweltauswirkungen der wirtschaftlichen Globalisierung aufmerksam zu machen. Sie werden durch Materialien unterstützt und können sich im Internet und auf einer mehrtägigen Konferenz austauschen.*

Das *Haus des Waldes in Stuttgart (SDW)* hat sein Jahresprogramm 2005 unter das Motto *Weltenträume* gestellt und wird den globalen Aspekt in nahezu alle Programmpunkte integrieren.

Globale Themen werden auch immer wieder hinzugezogen, um sich mit dem eigenen **Lebensstil** und dem **Konsumverhalten** auseinander zu setzen. Auch hierzu bieten die Aktionen der Jugendorganisationen viele Möglichkeiten. Die *BUNDjugend* gibt auf ihren Internetseiten Jugendlichen die Möglichkeit, ihren eigenen *ökologischen Fußabdruck* zu untersuchen, und zeigt Handlungsmöglichkeiten zur Veränderung des eigenen Konsumverhaltens. Die *ANU* hat in den letzten Jahren einige *Multiplikatorenfortbildungen* zu diesem Thema angeboten.

Da viele Umweltbildungseinrichtungen, z.B. die Jugendherberge Mirow 21 (Buddensiek 2002), ihre Gebäude unter ökologischen Kriterien erbaut oder saniert haben, spielt beim Thema **Bauen und Wohnen** die Anschauung am eigenen Objekt eine zentrale Rolle. In der Evaluationsstudie der FU Berlin wurde zu diesem in der Bevölkerung ein höherer Bedarf ermittelt, als die Bildungs- und Informationseinrichtungen decken können.

Das Thema **Mobilität** wird besonders stark durch größere Kampagnen aufgegriffen. *BUNDjugend* und *NAJU* stellen die *Jugendumwelttage 2005* unter das Motto Mobilität. Als Einzelbeispiele für Bildungsveranstaltungen sind z.B. die *Sprintsparurse* des *NABU* zu nennen, die unter dem Motto „*Weniger Spätzünder – mehr Frühschalter*“ in vielen Städten angeboten wurden und durch entsprechende Infokampagnen begleitet wurden. 15 % der Umweltzentren greifen laut ANU das Thema auf, insbesondere aus den Großstädten gibt es Mobilitätsprojekte wie „*Bike im Trend*“, die *Projektwochen des Vereins Umweltlernen für Frankfurter Schulen*. Von Seiten der Kommunen gibt es mancherorts Vorbehalte für die Zusammenarbeit mit Umweltverbänden, da es wegen Bauvorhaben, Fluglärm etc. regelmäßig zu Konflikten kommt.

**VCD: Auf Kinderfüßen durch die Welt.** *Der VCD und das Klima-Bündnis haben die gemeinsamen Kampagnen „Auf Kinderfüßen durch die Welt“ und ZOOM durchgeführt. Rund 30.000 Kinder aus allen Teilen Deutschlands haben mitgemacht und 140.000 Grüne Meilen gesammelt, indem sie ihre Alltagswege umweltfreundlich zu Fuß, per Rad, Roller, Bus oder Bahn zurückgelegt haben. Aufbauend darauf erkundeten bei der Nachfolgekampagne „ZOOM“ 2003 Kids aus ganz Europa ihre Alltagswege und erfuhr, dass sie damit gleichzeitig das Weltklima schonen können.*

**BUND-Kampagne „you move“.** *In NRW wurde ein Wettbewerb durchgeführt, bei dem 92 Jugendgruppen jugendgerechte Verkehrsprojekte eingereicht haben, die zu mehr Verkehrssicherheit oder Umweltqualität beigetragen haben.*

## 4.2 Kompetenzförderung

Die Kompetenzförderung ist heute mehr als vor vier Jahren ein übergreifendes Ziel im Bildungsprogramm der Umweltverbände. Durch die Diskussion um BfnE und die Formulierung von Kriterien wurde der Begriff Gestaltungskompetenz ausdifferenziert und in Fortbildungen an die Basis getragen. Die ANU hat z.B. in *Multiplikatorenfortbildungen und individuellen Beratungen* gemeinsam mit den Teilnehmern Bildungsprogramme untersucht, geprüft, wo Kompetenzen gefördert werden sollen und mit ihnen beispielhaft Projekte zur Förderung von Gestaltungskompetenz entwickelt. Das Problem der teilweise geringen pädagogischen Qualifizierung und die damit verbundene mangelnde Reflexionsfähigkeit wird aber von Seite der Verbände weiterhin beklagt.

Dennoch besteht Anlass zur Annahme, dass bei den Aktiven, einschließlich der Mitglieder von Kinder- und Jugendgruppen, Gestaltungskompetenzen erworben werden, da in vielen Verbänden auf Bundes- und Landesebene sowie in den Gruppen vor Ort oft sehr projektorientiert gearbeitet und Partizipation als Prinzip sehr ernst genommen wird.

**DUH-Projekt Naturkostbar als Schülerfirma.** Im Projekt „Naturkostbar als Schülerfirma“ unterstützt die DUH die Gründung von Schülerfirmen. Hinter der selbstgebauten Theke, der NaturKostBar „Hesper Bestes“, bietet eine Schülerfirma eine attraktive, gesunde und umweltgerechte Alternative zum „Fast Food“. „Für's Leben lernen“ ist das Motto der 16köpfigen Schülerfirma. In vier Abteilungen beschäftigen sich die Schüler und Schülerinnen mit zentralen Fragen wie Einkaufsorganisation, Warenbeschaffung, Preiskalkulation, Buchhaltung, Marketing und Behördengängen. Teamfähigkeit und Eigenverantwortung sowie Planungskompetenz und vernetztes Denken werden hier praktisch umgesetzt.

**LBV Arche Noah-Kindergarten.** Besonders systematisch hat der Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. die Förderung von Kompetenzen für BfnE im Vorschulalter entwickelt. Der LBV betreibt seit acht Jahren einen eigenen Kindergarten, in dessen tägliche Praxis Themen wie Mobilität, Bauen und Wohnen, Biodiversität, Ernährung und Gesundheit einfließen. Durch die starke Außenwirkung der Einrichtung werden viele Multiplikatoren erreicht (Kindertagesstätten, Waldkindergärten, Fachakademien etc.). Die hier gemachten Erfahrungen wurden in dem Sammelordner „Leben gestalten lernen“ zusammengefasst und publiziert, der zeigt, wie sich kindliche Kompetenzen mit Inhalten und Methoden der Bildung für nachhaltige Entwicklung optimal fördern lassen. In einem vom bayerischen Umweltministerium geförderten Projekt werden zur Zeit 170 bayerische Kindergärten für BfnE qualifiziert und erhalten nach Abschluss der Weiterbildung, die vier Module enthält, ein Zertifikat und eine Fahne für das Außengelände vom Umweltminister überreicht.

### 4.3 Didaktik/Methodik

Bei den meisten Umweltverbänden hat die **Naturerlebnispädagogik** einen zentralen Stellenwert und macht z.B. beim NABU schätzungsweise 80 % der Veranstaltungen aus. Auch in Umweltzentren der ANU spielt die Naturerlebnispädagogik gerade im Angebot für Schulklassen und Kindergruppen eine zentrale Rolle. Hierzu zählen kurze erlebnisorientierte Führungen, aber auch Projektwochen im Wald oder Wildniscamps. Bereits 1999 hat die ANU eine bundesweite Tagung zur „Naturpädagogik als Bestandteil einer BfnE“ durchgeführt. Hier wurden Impulse gegeben, Naturpädagogik im Hinblick auf BfnE zu erweitern und mit anderen Methoden zu koppeln. Abenteuerpädagogik, künstlerische Methoden oder neue Medien werden zunehmend integriert. Welche Rolle die Naturpädagogik im Hinblick auf BfnE konzeptionell spielen kann und dass sie unerlässlich für die Ausbildung ökologischer Urteilskompetenz und damit auch als ein Teil von BfnE zu bewerten ist, beschreibt zum Beispiel Berthold Langenhorst von der NAJU Hessen (Langenhorst 2003).

Eine starke Zunahme erfuhr die **Abenteurpädagogik**. Neben dem ökologischen steht hier meist auch der soziale Aspekt im Vordergrund.

**Wildlife, NAJU.** Mit „Wildlife“ entwickelte die NAJU Hessen ein attraktives erlebnispädagogisches Bildungsangebot für Jugendliche ab zwölf Jahren, das mittlerweile von weiteren Landesverbänden übernommen wurde. Die Kursteilnehmer leben ein

*Wochenende lang in einem einfachen Naturcamp im Wald und lernen die Natur jenseits aller romantischen Verklärung kennen. Der Wildnisbegriff bezieht hier ausdrücklich den Menschen mit ein. Im Mittelpunkt von Wildlife, einem auch theoretisch sorgfältig durchdachten Konzept, steht das Nachdenken über das Verhältnis von Mensch und Natur, die ökologische Vernetztheit und die Notwendigkeit des nachhaltigen Umgangs mit den Lebensgrundlagen. Das Konzept fußt auf einem Vier-Phasen-Modell des Erlebens und verschiedenen Kursdesigns für die Leitbilder „Wildnisschutz“ und „Nachhaltigkeit“<sup>5</sup>.*

**Zukunfts- und Planungswerkstätten** sind innerhalb der Verbände, vor allem der Jugendverbände, beliebte Methoden. In den offenen Bildungsangeboten werden sie vereinzelt eingesetzt.

Die Hälfte der Befragten gab eine starke Zunahme beim **Einsatz neuer Medien** an. Großen Anklang finden Programme, die Kinder und Jugendliche zu ästhetischer Wahrnehmung und zu selbstständiger Gestaltung mit einfachen digitalen Bildern und Filmen anregen und dabei ökologische Themen aus verschiedenen Perspektiven angehen, z.B. in der *Jugendherberge Lindlar*. Ebenfalls große Resonanz finden Computer-Planspiele wie z.B. Fishbanks. Intensiv genutzt werden die neuen Medien außerdem für die Bereitstellung von Informationen und Materialien zu Kampagnen und Wettbewerben. Insbesondere *NAJU* und *BUNDjugend* nutzen das Internet, um Jugendliche anzusprechen.

**Die Entsiegler, NAJU.** Die neuste Jugendkampagne der NAJU ist das Projekt „Die Entsiegler“ ([www.die-entsiegler.de](http://www.die-entsiegler.de)). Es geht um die nachhaltige Entwicklung von Städten und Dörfern als lebenswerte Heimat für Mensch und Natur. Die Kombination aus Online-Spiel und Aktionen vor Ort ermöglicht eine vielseitige Auseinandersetzung mit Themen wie Naturschutz im Siedlungsraum, Ressourcenschutz und der Verkehrsproblematik.

Um Arbeitsmaterialien für MultiplikatorInnen zu veröffentlichen, wird das Internet eher selten genutzt, eine erfreuliche Ausnahme bilden z.B. die Internet-Seiten von MobilSpiel e.V. und UfU.<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup> Mehr dazu unter: [www.naturbildung.info/projekte/wildlife/wildlife.htm](http://www.naturbildung.info/projekte/wildlife/wildlife.htm).

<sup>6</sup> Siehe Kap. 6.



## 4.4 Kooperationen

Bei den KooperationspartnernInnen, die Umweltverbände für ihre Bildungsangebote wählen, stehen die **Kommunen** an erster Stelle. Vielerorts arbeitet man gemeinsam zur Lokalen Agenda 21.

**BUND Biberach, Ökodorf.** *In der Stadt Biberach hat der BUND viel Unterstützung seitens des Bürgermeisters. Beim Ökodorf, einem Aktionstag auf dem Marktplatz, wurden 2001 zum Thema Landwirtschaft/Ernährung Akteure wie regionale Produzenten, Jäger, Fischer, Heimatvereine, Künstler und viele mehr zusammengeführt. Es gab Vorträge, Diskussionsrunden etc. Entstanden sind daraus viele regionale Netzwerke. Das Jahr 2003 stand unter dem Motto „Eine Welt – fairer Handel“.*

Überwiegend mittlere Bedeutung als Partner haben **kulturelle Einrichtungen** wie Museen. Gerne kooperieren die „grünen“ Verbände auch untereinander, zum Beispiel NAJU mit BUNDjugend, mit katholischer Landjugend und Wanderjugend.

Bei den großen Verbänden NABU und BUND ist die Bedeutung der **Wirtschaft** als Partner eher gering. Bei den Jugendverbänden bestehen größere Hürden durch strenge Auswahlkriterien der in Frage kommenden Unternehmen als bei den Mutterverbänden. In einigen Verbänden kooperiert man zunehmend mit der Wirtschaft. Der finanzielle Aspekt ist dabei nur ein Motiv, vielmehr erhofft man sich durch die Kooperation neue Impulse für die Teilnehmenden, z.B. durch regionale Lernortnetze (Vom Korn zum Brot oder von Milch von der Kuh in die Tüte) für Veranstaltungen mit Schulklassen. Die ANU hat im *Projekt „Nachhaltigkeitsinitiativen“* drei Workshops zur Zusammenarbeit mit der Wirtschaft durchgeführt.

**Aktion Fischotterschutz, Projekt REBINA.** *Von der Wirtschaft erhält REBINA, ein Regionales Bildungszentrum für Nachhaltigkeit, in größerem Umfang Aufträge für Konzeption und Durchführung von Programmen zur BfnE u.a. für Auszubildende im Betrieb und an der Berufsschule. Zusammen mit den Auszubildenden werden von den beteiligten Institutionen Kursinhalte entwickelt, die außerschulische Lernorte in der Region und neue Lernstrategien miteinander verknüpfen. Zu den Lernstrategien gehören neben Rollen- und Planspielen z.B. das computergestützte Planspiel fishbanks, Erhebungen zum Ressourcenverbrauch im Unternehmen und Umwelterkundungen wie Gewässergüteuntersuchungen.*

Der LBV hat einige interessante Kooperationen mit der Wirtschaft, die sich konkret auf Umweltbildung beziehen. So fördert die Optikfirma Swarovski seit Jahren gezielt die Umweltbildungseinrichtungen des LBV, ebenso wie die Hopffisterei in München die Aktivitäten des Verbandes in Richtung gesunde Ernährung unterstützt.

**Entwicklungspolitische Verbände und Einrichtungen** sind eher selten als Partner vertreten. Lokale BUND-Gruppen kooperieren mit Eine Welt-Läden in gemeinsamen Aktionen. Das *UfU* hat in Kooperation mit der Berliner Kontaktstelle für Umwelt und Entwicklung e.V. (KATE) Energiesparprojekte an Schulen um Nord-Süd-Schulpartnerschaften erweitert. Es gibt zudem einige Neugründungen von Bildungseinrichtungen und Netzwerken, die Umweltbildung und Globales Lernen zusammenfassen (*AZUL in NRW, NUBE e.V. in Gelsenkirchen*). „Nachhaltigkeit Lernen/ Globales Lernen“ war 2004 Thema einer Tagung von InWEnt, GTZ, DUK, BMZ und der ANU-Bayern, bei der eine gemeinsame Resolution mit dem Schwerpunkt biologische und kulturelle Vielfalt verabschiedet wurde.

Durch die zunehmende Orientierung auf neue Zielgruppen wie behinderte Menschen und Senioren oder durch das Angebot von generationenübergreifenden Projekten erhält die Kooperation mit **sozialen Einrichtungen und Verbänden** eine wachsende Bedeutung. Die *DUH* initiiert z.B. den Austausch zwischen Kindergärten und Seniorenheimen und bietet in ihrem generationenübergreifenden Projekt die Möglichkeit des gemeinsamen Anlegens von Beeten oder Kräuterspiralen, aber auch die Möglichkeit zur Auseinandersetzung mit Themen wie gesunde Ernährung. Mehrere Umweltbildungseinrichtungen erproben modellhaft, wie Senioren aktiviert und auch als Multiplikatoren gewonnen werden können, so das *LBV-Naturschutzzentrum Altmühlsee* oder das *Schullandheim Licherode „Umweltrainerschein für Senioren“*. Letzteres und der *NABU Rheinauen* nehmen auch teil am bundesweiten Programm „*Generationennetzwerk Umwelt*“<sup>7</sup>.

Mit der **Sportjugend** hat die *NAJU* einen *Kooperationsvertrag* abgeschlossen und damit für ein niedrigschwelliges Projekt mit Elementen aus Natur und Lifestyle einen Partner gewonnen, hinter dem 9,5 Millionen Kinder und Jugendliche stehen.

Die Zusammenarbeit mit **Schulen** wird sehr unterschiedlich gestaltet. Sie sind eine Hauptzielgruppe der Umweltbildungszentren, der Jugendherbergen und vieler weiterer ökologischer Lernorte. Schulklassen besuchen dabei nicht nur die außerschulischen Lernorte, Akteure der Verbände gehen auch in die Schulen, gestalten einzelne Unterrichtsstunden im Rahmen ihrer Kampagnen oder begleiten mehrtägige Projektstage etwa zur Schulgeländeumgestaltung. Aus Reihen der Jugendverbände wurde vereinzelt von Vorbehalten seitens der Schulen berichtet.

---

<sup>7</sup> Vgl. [www.generationennetzwerk.de](http://www.generationennetzwerk.de).

Enge Kooperationen gibt es in den Städten, die „fifty-fifty“-Energiesparprojekte oder ähnliche Programme aufgelegt haben. Spezialisierte lokale Vereine wie *UfU* in Berlin oder das *Energie- und Umweltzentrum am Deister (E.U.Z.)* arbeiten in ausgereiften vorbildlichen Programmen eng mit Schulen zusammen.

Im Zuge der Ausweitung der Ganztagschulen wird durch den größeren Betreuungsbedarf ein neues Betätigungsfeld geschaffen, für das ausdrücklich außerschulische Partner gesucht werden. Die ANU bearbeitet derzeit das Thema in mehreren Landesverbänden, die *ANU-Brandenburg* veranstaltete 2004/2005 eine *Weiterbildungsreihe zu BfnE in Ganztagschulen*.

**DJH Medienkooperation mit Graslöwen-TV.** *Der Graslöwe ist das Maskottchen der Initiative Graslöwen TV, einer Kooperation der Deutschen Bundesstiftung Umwelt (DBU) und dem Kinderkanal von ARD und ZDF (KI.KA). Graslöwen TV und DJH verfolgen die gleichen Ziele: Kindern auf der Grundlage der Agenda 21 Nachhaltigkeit, Umweltbewusstsein und Eigeninitiative nahe zu bringen. Über eigene Graslöwen-Kinder- und -Familienprogramme sowie -Klassenfahrten bieten die Jugendherbergen qualitativ hochwertige Umweltbildungsangebote für Kinder an. Ganz nach dem Motto „Umweltschutz macht Spaß“ setzt das erlebnispädagogische Konzept stark auf eigenes Ausprobieren und Erleben und fördert dadurch die Eigeninitiative der Kinder. Der besondere Schwerpunkt aller Graslöwen-Programmeinheiten liegt in der Entwicklung von Aktionsideen für die eigene Umsetzung im Graslöwen-Club. Er bietet Kindern eine Handlungsplattform, um sich aktiv an der Mitgestaltung ihres Lebensalltags zu beteiligen.*

**Internationale Partnerschaften** haben in der Bildungsarbeit der Verbände vereinzelt größere Bedeutung. Die Jugendorganisationen *NAJU* und *BUNDjugend* sind einige internationale Partnerschaften im Rahmen des „*Jugendbündnisses Zukunftsenergie*“ z.B. mit „*Youth for intergenerational Justice and Sustainability*“ und innerhalb des Weltjugendtags eingegangen. Ständige Kontakte der *BUNDjugend* bestehen z.B. nach Zagreb oder nach Japan sowie über *Friends of the Earth* in viele weitere Länder. Internationale Camps sind auch Tradition bei der *NAJU*. Das neue Projekt „*Entsiegler*“ führt in 11 europäische Länder sowie nach Ecuador und Ruanda. Viele weitere internationale Kontakte zwischen Umweltbildungseinrichtungen finden bei den grenznahen Umweltzentren statt. *UfU* pflegt zahlreiche internationale Partnerschaften in Europa und mit Vietnam.

Auf der MultiplikatorInnenebene haben Tagungen zum Thema zugenommen. Passend dazu wurden auch bei den Fortbildungswünschen Fremdsprachenkurse genannt. VertreterInnen von *WWF*, *ANU* und *Grüner Liga* nehmen jährlich an der *BMU-Delegation zum deutsch-polnischen Umweltbildungsaustausch* teil. In Trägerschaft des Fördervereins des Nationalparks Unteres Odertal wurde beim *Internationalpark*

*Unteres Odertal in der Akademie Ciewen* eine große Tagung zum *Austausch mit polnischen Umweltbildnern* durchgeführt, ein weiteres Umweltzentrum (*ZERUM Ückermünde*) veranstaltete ebenfalls ein deutsch-polnisches Austauschtreffen. Unter dem *Motto „Zusammenwachsen in Europa“* und *„Grenzenlos – Bildung für nachhaltige Entwicklung in Europa“* fanden in Bayern zwei Tagungen unter Beteiligung von *ANU, Bund Naturschutz* und dem verbandsübergreifenden Zusammenschluss *„Plankstettener Kreis“* statt. Ein kontinuierlicher Austausch der ANU besteht mit den deutschsprachigen Ländern Österreich und Schweiz.

#### **4.5 Qualitätskriterien**

Ein zentrales Thema für einige Umweltverbände war die Diskussion um Qualitätskriterien. Im Projekt *ANU 2000* wurden Kriterien einer Bildung für nachhaltige Entwicklung und für Umweltbildungseinrichtungen formuliert. Auf eigenen **Projekttagungen** und Tagungen anderer Träger wurden sie bekannt gemacht und die praktische Umsetzbarkeit diskutiert und erprobt. Auf einer bundesweiten *ANU-Tagung zum Qualitätsmanagement* wurden Qualitätsmanagementprozesse vorgestellt und unterschiedliche Möglichkeiten der Zertifizierung von Bildungseinrichtungen diskutiert. Diese Veranstaltung war gleichzeitig der Auftakt einer einjährigen berufsbegleitenden Weiterbildung zum Qualitätsmanagement in Umweltbildungseinrichtungen *„Profil gewinnen und Erfolg gestalten – Qualitätsmanagement in der Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung“*, geleitet von der *Ökologischen Akademie Linden in Kooperation mit der ANU Bayern*.

Einige wenige Verbände haben angefangen, ein allgemeines Leitbild für ihre Arbeit zu formulieren. So verfügt der LBV (Landesbund für Vogelschutz in Bayern.) seit 2000 über sieben **Leitlinien** zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung, an denen er seine Bildungsarbeit ausrichtet (<http://www.lbv.de>). Ebenso hat der ANU-Landesverband Bayern 2004 eigene Leitlinien für Umweltbildungseinrichtungen und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung verabschiedet (<http://www.umweltbildung-in-bayern.de>). Einige ANU-Landesverbände haben in Kooperation mit den Kultus- oder Umweltministerien Leitlinien aufgestellt, die vielfach als Grundlage für die finanzielle Förderung dienen. Ein besonders breit diskutiertes und detailliertes Anerkennungsverfahren hat 2004 das Land Schleswig-Holstein unter Beteiligung der Verbände entwickelt. Seit August 2004 können entwicklungspolitische und Umweltbildungsanbieter in Schleswig-Holstein einen Antrag auf Zertifizierung als Bildungspartner bzw. Bildungszentrum für nachhaltige Entwicklung stellen.

Nahezu alle Umweltverbände würden eine **Zertifizierung von Umweltbildungseinrichtungen** als Gesamtbetrieb befürworten. Neben der Einschätzung, dass man an der Zertifizierung von Weiterbildungen und Weiterbildungsträgern nicht vorbeikommen wird, gibt es aber auch Zweifel und vor allem Angst vor Ausgrenzung kleinerer Einrichtungen. Kleineren Einrichtungen, für die der Aufwand für Zertifizierungen nicht zumutbar ist, würde damit aber faktisch der Ausschluss von Förderprogrammen, z.B. von internationalen Austauschprogrammen drohen.

Zertifizierungen nach EMAS oder anderen Qualitätsstandards kommen in der Verbandswelt erst vereinzelt vor. Beispiele sind das *Haus des Waldes in Stuttgart*, das *EMAS-Umweltmanagement der SDW-Ba.-Wü.* und das *Öko-Audit der Ökologischen Akademie Linden*.

Befürwortet wird auch die Zertifizierung von Maßnahmen der beruflichen/berufsbegleitenden Weiterbildungen. Die *SDW* bietet in Baden-Württemberg einen *Lehrgang Waldpädagogik* an, der mit einem Zertifikat abschließt. Die *ANU* ist in einer Steuerungsgruppe (gemeinsam mit BANU und Verband der Naturparke) für einen *bundesweiten Lehrgang für Natur- und Landschaftsführer* beteiligt, der ebenfalls mit einem Zertifikat abschließt. Beide Konzepte nehmen allerdings keinen Bezug auf BfnE.

Zertifizierungen für einzelne Veranstaltungen und freiberufliche Referenten werden tendenziell als zu schwierig zu realisieren angesehen, da hier die Vielfalt zu groß ist.

Fast alle Umweltverbände würden eine überverbandliche Weiterentwicklung von **BfnE-Qualitätsstandards** begrüßen. Explizit wird von einigen Verbänden dabei die Kooperation mit der ANU gewünscht. Dennoch gibt es auch einige kritische Stimmen. Kriterien machen nur Sinn, so der Einwand, wenn sie nicht zu theoretisch „abgehoben“ und auch für die Praktiker vor Ort verständlich sind. Außerdem müssten Wege gefunden werden, die Kriterien an der Basis bekannt zu machen und umzusetzen.

#### **4.6 Fort- und Weiterbildung der pädagogisch tätigen MitarbeiterInnen**

Beliebte **Fortbildungsthemen** kamen aus dem Bereich Marketing, Konfliktmanagement, Zeitmanagement, Kommunikation sowie Projektmanagement, Evaluation, Qualitätsmanagement etc. Ein weiterer Schwerpunkt in den Weiterbildungen lag bei den Neuen Medien (Frontpage, Internetrecht, etc). Hier liegen auch bei den Wünschen für die Zukunft die Schwerpunktinteressen.

Unter den Fachthemen, die insgesamt wenig genannt wurden, bestand ein nennenswerter Bedarf bei (Solar-)Energie und Eine Welt. Auffallend war außerdem ein Wunsch nach Fremdsprachen-Weiterbildung, um die internationalen Beziehungen auszubauen.

Die **Zahl der Fortbildungen und der Fortbildungsanbieter** hat nach Einschätzung der ANU stark zugenommen. Darunter sind auch mehrere längere berufsbegleitende Weiterbildungen<sup>8</sup>. Naturpädagogische Weiterbildungen richten sich zunehmend auch auf BfnE aus. So bietet der *LBV* in Kooperation mit der *evangelischen Kirche* eine einjährige *Fortbildung in Naturpädagogik* für Interessierte aus pädagogischen und naturwissenschaftlichen Berufen an, in die Themen der Bildung für nachhaltige Entwicklung (Projektarbeit, partizipative Methoden oder Biodiversität) integriert sind.

**Weiterbildung Umweltpädagogik/Bildung für nachhaltige Entwicklung des Bayerischen Trägerverbunds.** *Beispielhaft sei die Weiterbildung des bayerischen Trägerverbunds Mobilspiel, Ökologische Akademie Linden, Naturerlebniszentrum Burg Schwaneck und der ANU Bayern genannt, die sich konsequent auf BfnE ausgerichtet hat. Themen der Weiterbildung sind: Bildung für nachhaltige Entwicklung, Didaktik und Methodik der Umweltbildung, psychologische und pädagogische Aspekte der Umweltbildung, Agenda 21, soziales Marketing, vierwöchige Praxisphase mit Projektauswertung.*

Die Bereitschaft der Verbände, ihren MitarbeiterInnen Freiraum und Ressourcen für Weiterbildungen bereitzustellen, war nicht immer vorhanden. Es gab hier auch die Auffassung „Learning by doing“ müsse ausreichen.

## 4.7 Finanzierung

**Stiftungen** und **Länderministerien** haben bei der Bildungsarbeit aller Umweltverbände hohe oder mittlere Bedeutung und sind damit die wichtigsten Finanzquellen. Hervorgehoben wurde die Förderung durch die Länderministerien, bei den Stiftungen wird von zwei Verbänden eine fallende, bei den Länderministerien bei vier Verbänden eine steigende Tendenz angegeben. Die Aussagen zur Bedeutung der Förderung aus **Bundesministerien** teilen sich auf hoch oder niedrig auf, auch für einige große Verbände spielt diese Ebene keine wesentliche Rolle. Die Entwicklungstendenz ist insgesamt ausgeglichen. **Kommunen** sind die nächst wichtigen, stabil vorhandenen Einnahmequellen. **EU-Fördermittel** haben nur für wenige Verbände eine große Bedeutung. Das Antragsverfahren wurde von vielen als

---

<sup>8</sup> Ein bundesweiter Überblick findet sich unter: [www.mobilspiel.de/Oekoprojekt/service4.html](http://www.mobilspiel.de/Oekoprojekt/service4.html).

zu kompliziert und zeitaufwändig beschreiben. Sponsoring durch die **Wirtschaft** spielt bei den meisten Verbänden noch eine geringe Rolle. Knapp die Hälfte der Verbände sieht aber einen Anstieg der Bedeutung dieser Finanzierungsmöglichkeit. *DUH* und *ANU* waren zum Thema *Fundraising in Seminaren und im Fundraising-Beirat des BMU* aktiv.

Insgesamt wurde mehr als doppelt so häufig von einem Anstieg der Bedeutung einer externen Förderquelle berichtet wie von einem Sinken. Diese Angaben sind allerdings nur relativ zueinander zu bewerten. Berichte von gekürzten Personalstellen, der Schließung von Bildungseinrichtungen und Kürzungen auch in etablierten, qualitativ hochstehenden Einrichtungen sind andererseits Ausdruck einer wenig verlässlichen Finanzierungsbasis, die sich nicht aus Teilnehmer-Einnahmen tragen kann. Innerhalb der Verbände muss der Bildungsbereich u.a. wegen der geringen Sichtbarkeit der Effekte stets um Anerkennung kämpfen.

Viele Bildungseinrichtungen beziehen **Marketingaspekte** immer stärker in ihre tägliche Arbeit mit ein. Dieser Trend wird sich fortsetzen, denn um ein zielgruppengerechtes Angebot zu offerieren, muss eine Bildungseinrichtung die soziodemografischen Hintergründe und die Lebensstile ihres aktuellen potentiellen Publikums ermitteln. Vor diesem Hintergrund gibt es in Bayern eine interessante Initiative, bei der sich das *Umweltministerium und Verbände (ANU, LBV, BN)* konkrete Gedanken über die *Einführung einer gemeinsamen Marke* machen und konkrete Schritte dazu bereits begonnen haben. Trendanalyse, Szenarienentwicklung und die Formulierung und Umsetzung konkreter Kommunikationsziele wird die Arbeit der Verbände und Bildungszentren effektiver und auch attraktiver für finanzkräftige Partner machen.

#### **4.8 Vorhaben innerhalb der UN-Dekade**

Zwei Verbandsvertreter der Umweltverbände (*ANU* und *LBV/DNR*) sind durch ihre **Mitgliedschaft im Nationalkomitee** der UN-Dekade an der Steuerung der Dekade in Deutschland beteiligt. Mindestens drei weitere haben am ersten „**Runden Tisch**“ teilgenommen. Erst vier Verbände – *DJH*, *DUH*, *ANU* und *Aktion Fischotterschutz* – konnten konkrete Aussagen zu Vorhaben machen, die sie innerhalb der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung 2005-2014“ melden wollen oder bereits gemeldet haben. Zum Zeitpunkt der Interviews war der Aufruf zur Einreichung von Dekade-Projekten zwar schon auf der Website [www.dekade.org](http://www.dekade.org) zu finden und über diverse Newsletter gestreut worden. Allerdings hatten dies die meisten Befragten noch nicht wahrgenommen, so dass durch die Befragung die Verbände erst auf die Möglichkeit

zur Teilnahme an der Dekade und auf die entsprechenden Informationskanäle hingewiesen wurden. Bei den großen Naturschutzverbänden ist anzunehmen, dass Untergliederungen wie einzelne Umweltzentren Projekte ohne Rücksprache mit ihren Bundesvertretungen selbst einreichen. Allerdings wurde auch mehrmals geäußert, dass eine Meldung zur Dekade keine hohe Priorität hat, da hiermit keine finanziellen Mittel verbunden sind. Welche Vorteile darüber hinaus entstehen könnten, war für die meisten der Befragten noch nicht absehbar.

## 5 Multiplikatorenfortbildung und politische Arbeit durch bundesweite Projekte und Programme

Bereits im Vorfeld der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ begannen die Akteure der Umweltbildung, in den Verbänden bundesweite Angebote für Multiplikatoren durchzuführen, die BfnE stärker in der täglichen Arbeit der Zentren implementieren sollten. Diese Weiterbildungsangebote waren sowohl für Hauptamtliche als auch für Ehrenamtliche konzipiert und setzten sich sowohl thematisch mit den Inhalten nachhaltiger Entwicklung auseinander als auch mit der Vermittlung einer Kultur der Nachhaltigkeit in der Gesellschaft und als eigener Lebensstil.

Die wichtigsten Initiativen in diesem Bereich waren:

**Beratung und Weiterbildung durch das Projekt ANU 2000.** Von 1999 bis 2003 hat die ANU mit Förderung von BMU und UBA ein Beratungs- und Qualifizierungsprogramm zur Bildung für nachhaltige Entwicklung durchgeführt. ANU 2000 hat 9 Ziele für „Umweltzentren der Zukunft“ formuliert. Bestandteil des Projekts waren 45 Beratungsgespräche vor Ort, drei bundesweite Tagungen zu den Themen Naturpädagogik als Baustein einer BfnE, Landwirtschaft und Ernährung als Schlüsselthema von BfnE und Qualitätsmanagement als Chance für Umweltzentren sowie zahlreiche regionale Weiterbildungsseminare für UmweltpädagogInnen. Eine best-practice-Sammlung mit über 100 Beispielen und zahlreichen Praxismaterialien aber auch politischen oder sozialwissenschaftlichen Hintergrundmaterialien, Literaturtipps und Links zu Kooperationspartnern wurde als CD ROM kostenfrei breit verteilt und ist im Internet verfügbar.<sup>9</sup>

**ANU-Projekt Nachhaltigkeitsinitiativen.** In einem gemeinsamen Projekt von ANU und econtur wurde, gefördert durch UBA und BMU, die Zusammenarbeit von Umweltbildungszentren und Nachhaltigkeitsinitiativen untersucht. Mit der Rolle als Prozessbegleiter, Projektkoordinatoren und Fachberater stellen sich die Umweltbildungseinrichtungen neuen Anforderungen. Sie unterstützen systematisch Bürger-

---

<sup>9</sup> Siehe unter: [www.umweltbildung.de/nachhaltigkeit](http://www.umweltbildung.de/nachhaltigkeit).



engagement und informelle Lernprozesse z.B. in der Regionalvermarktung, in Verkehrsverbänden und Unternehmen, in Bürgerforen zu nachhaltiger Stadtentwicklung der Lokalen Agenda 21 oder bei regionalen Vereinen. Zusammen mit acht Umweltzentren untersuchen sie, wie diese durch die Förderung des so genannten „Dynamikpotenzials“ von Initiativen zur Verankerung einer Kultur der Nachhaltigkeit in die Gesellschaft beitragen können. Beim Coaching für die Mitglieder der Modellgruppe sowie bei Workshops und einer bundesweiten Tagung standen Themen wie Organisationsentwicklung und Veränderungsmanagement, z.B. Umgang mit Gruppendynamik, Motivation und Werten, und Rollen das Entwickeln einer konstruktiven Kommunikationskultur sowie Selbstevaluation und Marketing im Mittelpunkt. Teilgenommen haben z.B. das BUND-Zentrum Ökostation Freiburg mit der Begleitung des Bürgerforums Flückiger See, das BN-Naturschutzzentrum Wengleinpark mit „Heimat auf'm Teller“, die Aktion Fischotterschutz mit REBINA, das Ökologische Bildungszentrum München (Verein und VHS) mit dem Nordostforum sowie vier weitere Einrichtungen in Trägerschaft von Kommune oder Naturpark.<sup>10</sup>

**DNR-Projekt Nachhaltigkeit und zivilgesellschaftliche Partizipation.** Im Jahr 2002 verabschiedete die Bundesregierung ihre nationale Nachhaltigkeitsstrategie und beschloss, die Strategie alle zwei Jahre in einem Fortschrittsbericht weiterzuentwickeln und die Umsetzung zu bilanzieren. Dieser Prozess wird flankiert durch einen Dialog mit der Zivilgesellschaft, an dem sich die Umweltverbände DNR, BUND und NABU im Rahmen des BMU-geförderten Projekts „Nachhaltigkeit und zivilgesellschaftliche Partizipation“ aktiv beteiligen. Die Umweltverbände organisieren Workshops, in denen sie über die Fortschreibung der Nachhaltigkeitsstrategie informieren und gemeinsam mit anderen Umweltverbänden deren Inhalte diskutieren. DNR, BUND und NABU erarbeiten gemeinsame Stellungnahmen zu den umweltrelevanten Indikatoren und zum Fortschrittsbericht, die an die Bundesregierung schriftlich und mündlich in Konsultationsrunden weitergereicht werden. Ein Schwerpunktthema des Projektes ist Bildung für nachhaltige Entwicklung. In zwei Workshops (Februar und Oktober 2004) erarbeiteten die TeilnehmerInnen Forderungen zur Weiterentwicklung des Themas Bildung in der Nachhaltigkeitsstrategie und zur Verankerung von BfnE im Bildungssystem.<sup>11</sup>

**DNR-Projekt Zukunftspiloten.** Von 2000 bis 2004 hat der DNR ein Weiterbildungsprogramm durchgeführt, an dem insgesamt 60 junge, aktive Menschen im Alter von 21-27 Jahren für jeweils 18 Monate studien- und berufsbegleitend teilnahmen und sich für ihr Engagement qualifizierten. Ziel des Kursprogramms war es, die fachlichen, sozialen, methodischen und persönlichen Kompetenzen der Akteure weiterzuentwickeln und damit die Umweltbewegung zu stärken. Das beinhaltete z.B. Strategien für umweltpolitisches Engagement, Kampagnenplanung, Pressearbeit, Projektmanagement etc. Ein in Kleingruppen entwickeltes Praxisprojekt wird zu Ende des Kursprogramms durchgeführt. Die TeilnehmerInnen wählen eine Umweltorganisation und führen innerhalb von drei Monaten eigenverantwortlich ein Projekt durch.<sup>12</sup>

**Training für NAJU-Gruppen durch „Sprungbrett“.** „Sprungbrett“ ist ein TrainerInnen-Netzwerk, das aus dem Kurs Zukunftspiloten hervorgegangen ist und Trainings für politisch Aktive und für Gruppen aus verschiedenen Zusammenhängen

---

<sup>10</sup> Weitere Informationen finden sich unter: [www.umweltbildung.de/nachhaltigkeitsinitiativen](http://www.umweltbildung.de/nachhaltigkeitsinitiativen).

<sup>11</sup> Die Positionen finden sich unter: [www.nachhaltigkeits-check.de](http://www.nachhaltigkeits-check.de).

<sup>12</sup> Weitere Informationen unter: [www.zukunftspiloten.de](http://www.zukunftspiloten.de).

*(Umweltbewegung, globalisierungskritische Bewegung u.a.) anbietet. Durch die Vermittlung von Moderationstechniken, Anstöße für Projektmanagement oder Teamentwicklung, aber auch durch neue Aktionsideen soll das Engagement erfolgreicher werden.*

## 6 Medien für MultiplikatorInnen und Öffentlichkeitsarbeit für BfnE

Im Folgenden werden die Bedeutung und der aktuelle Stand verschiedener Medien der Bildung für nachhaltige Entwicklung beschrieben.

### 6.1 Internet

Die **Internetpräsenz** ist inzwischen für alle Verbände ein wichtiges Medium zur Information der Mitglieder und wurde in den letzten Jahren kontinuierlich ausgebaut. BürgerInnen, die aktiv werden wollen, finden allerdings leichter Informationen über Projekte als direkte Informationen zu nachhaltiger Entwicklung und Anregungen zur Umsetzung im Alltag. Gut ausgestattet sind die Seiten für MultiplikatorInnen. Einige Homepages sollen hier kurz im Hinblick auf Nachhaltigkeit und Bildung vorgestellt werden:

[www.umweltbildung.de](http://www.umweltbildung.de): Die umfassendste Informationsplattform der Umweltverbände zu BfnE bietet die ANU. Zu BfnE findet man dort theoretische Grundlagen, Berichte und seit 2003 mehr als 100 Praxisbeispiele und Materialien, Literatur- und Linktipps. Datenbanken, aktuelle Informationen zu Veranstaltungen sowie Materialien- und ReferentInnen-Archive stehen nicht unbedingt im BfnE-Zusammenhang. Über eine Schlagwortsuche kann man in allen ökopädNEWS-Jahrgängen suchen. Ergänzt wird das Internetangebot durch eine Mailingliste mit inzwischen ca. 1.500 Mitgliedern, an die Veranstaltungshinweise, Infos über Materialien und neue Internetseiten etc. verschickt werden.

[www.nabu.de](http://www.nabu.de): Auf den Seiten des NABU findet man ausgezeichnet präsentierte Fachinformationen zu sämtlichen Themen einer nachhaltigen Entwicklung sowie auch vielfältige praktische Tipps zum umweltgerechten Verhalten (z.B. Balkon und Garten, Bauen und Wohnen, Energie-Check, Ökostrom). Bezug zur Bildung bieten Übersichten über Informationszentren und Veranstaltungsangebote.

[www.duh.de](http://www.duh.de): Auch die Deutsche Umwelthilfe richtet sich auf ihrer Website zu ausgewählten Themen wie Handyrecycling oder Autokauf direkt an die

VerbraucherInnen. Nützlich für MultiplikatorInnen für BfnE ist die Werkzeugkiste zum Thema Fundraising mit Materialien zum Download.

[www.bund.net](http://www.bund.net): Die Seiten des BUND sind ähnlich wie die des NABU entlang der Fachthemen gegliedert und legen den Schwerpunkt eher auf Politik als auf Verbraucherinformation. Bildung kommt als Thema nur untergeordnet vor.

[www.naju.de](http://www.naju.de): In den neu gestalteten Seiten der NAJU werden die partizipativen Kampagnen vorgestellt, bei denen sich Jugendliche beteiligen können. Informationen und Aktionstipps für Kinder, allerdings ohne erkennbaren Bezug zu ökonomischer oder sozialer Perspektive, bieten die Natur-orientierten Seiten [www.rudi-rotbein.de](http://www.rudi-rotbein.de).

[www.bundjugend.de](http://www.bundjugend.de) dokumentiert die Verbandsarbeit und verweist zu den Projektseiten [www.Econautix.org](http://www.Econautix.org), das politische Partizipation fördert und über Globalisierung informiert, zu [www.umweltkindertag.de](http://www.umweltkindertag.de), von wo aus aufgerufen wird, an einem Wettbewerb teilzunehmen, oder zu [www.zukunftsenergie.org](http://www.zukunftsenergie.org), den Seiten des Jugend-Aktionsbündnisses Zukunftsenergie.

[www.ufu.de](http://www.ufu.de) bietet MultiplikatorInnen eine ausgezeichnete Fundgrube mit umfangreichen Materialsammlungen und Praxisanleitungen zum Download rund um das Thema Energie.

[www.praxis-umweltbildung.de](http://www.praxis-umweltbildung.de): Die neue Seite von Ökoprojekt MobilSpiel e.V. München stellt zu konsumorientierten BfnE-Themen ganze Reihen von Arbeitsmaterialien und komplette Unterrichtskonzepte zur Verfügung. Bisher im Angebot sind die Themen Freizeit, Gesundheit und Kleidung.

### **Mitarbeit bei staatlichen Internetportalen**

Zunehmend werden von den Ministerien und Verwaltungen auch Möglichkeiten eröffnet, sich durch Internetportale einem größeren Publikum vorzustellen. Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz beispielsweise ermöglicht durch das Portal [www.umweltbildung.bayern.de](http://www.umweltbildung.bayern.de) den Verbänden, sowohl aktuelle Veranstaltungen anzukündigen, längerfristige Projekte vorzustellen, als auch aktuelle Tendenzen in der Bildungsarbeit aufzuzeigen. Limitierender Faktor bei all diesen Angeboten ist die Kapazität bei den Verbänden, da die Pflege und Aktualisierung solcher Internetportale einen nicht zu unterschätzenden Zeitfaktor darstellt.

## 6.2 Beispiele für Literatur aus der außerschulischen verbandlichen Umweltbildung mit Bezug zur BfnE

Folgende Beispiele spiegeln den aktuellen Stand der Veröffentlichungen der Umweltverbände mit Bezug zur BfnE wieder, ohne Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben:

- Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung, Projekt ANU 2000 (2001a): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Umweltzentren – Thema Energie. Schriftenreihe der ANU Band 9. Download unter [www.umweltbildung.de/nachhaltigkeit](http://www.umweltbildung.de/nachhaltigkeit).
- Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung, Projekt ANU 2000 (2001b): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Umweltzentren – Thema Konsum und Lebensstile. Schriftenreihe der ANU Band 10. Download unter [www.umweltbildung.de/nachhaltigkeit](http://www.umweltbildung.de/nachhaltigkeit).
- Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung, Projekt ANU 2000 (2002): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Umweltzentren – Thema Landwirtschaft und Ernährung. Schriftenreihe der ANU Band 12. Download unter [www.umweltbildung.de/nachhaltigkeit](http://www.umweltbildung.de/nachhaltigkeit).
- Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung, Projekt ANU 2000 (2003): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Umweltzentren. Hilpoltstein. CD-ROM. Online unter [www.umweltbildung.de/nachhaltigkeit](http://www.umweltbildung.de/nachhaltigkeit).
- Dieckmann, Annette/Paulsen, Birgit (2003): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung in Umweltzentren. Projektbericht „ANU 2000“. UNESCO-Verbindungsstelle für Umwelterziehung im Umweltbundesamt. Berlin.
- Oekom e.V. (Hrsg.; 2003-2004): aktiv.um. Impulse für engagierte Umwelt- und Naturschutzarbeit. Beilagenreihe in der Zeitschrift Punkt.um. Ökom, München. Download unter [www.aktivum-online.de](http://www.aktivum-online.de).
- Forkel-Schubert, Jürgen: ÖkopädNEWS. Monatlicher Infodienst der ANU in der Zeitschrift Punkt.um des Ökom-Verlags. Download und Archiv unter [www.umweltbildung.de](http://www.umweltbildung.de).

- Grobe, Rasmus/Kreusel, Imke (2004): Navigationshilfe für Umweltbewegte. Methoden für erfolgreiches Engagement. München.
- Hübner, Klaus/Benoist, Babara (2004): Leben gestalten lernen. 4000 wache Stunden optimal nutzen. Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. (Hrsg.). Hilpoltstein.
- Kreuzinger, Steffi/Meister, Kathrin (2004): Feuerzauber und Weltenreise. Eine Welt für Kinder. München.
- NAJU-Infobroschüren z.B. „Billigklimafliegerkiller“ „Hochwasser spezial“. Download unter [www.naju.de](http://www.naju.de).
- Zachow, Ernst/Heidorn, Fritz (2004): Umweltzentren und Nachhaltigkeitsinitiativen als Kooperationspartner. Ergebnisse der Sozialforschung für die Bildungspraxis. Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung e.V. (ANU) in Kooperation mit econtur – internationale Agentur für nachhaltige Projekte, Hanau. Download unter [www.umweltbildung.de/nachhaltigkeitsinitiativen](http://www.umweltbildung.de/nachhaltigkeitsinitiativen).

### 6.3 Bildungsmesse

Seit 2001 beteiligen sich die im DNR zusammengeschlossenen Umweltverbände an der Bildungsmesse Didacta. Hier präsentieren sie Materialien und Aktionen zum Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung. Ein Service, der nicht nur bei den Besucherinnen und Besuchern großen Anklang findet, sondern auch den Kontakt zu den Verlagen in der Sparte Bildung für nachhaltige Entwicklung erleichtert.

## 7 Ausblick

Die politischen Rahmenbedingungen sind im Moment für Umweltbildungsaktivitäten sehr vorteilhaft, so dass sich daraus ein gutes „Bildungsklima“ in den nächsten Jahren ableiten lässt. Im Einzelnen sind dies:

### **UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005-2014)**

Zu allen vier Dekaden-Zielen leisten die Umweltverbände bereits einen erheblichen Beitrag:

*Weiterentwicklung und Bündelung der Aktivitäten sowie Transfer guter Praxis in die Breite*

Vor allem durch ANU und DNR, aber themenbezogen auch in zahlreichen regionalen Einrichtungen, werden Projekte gesammelt und gebündelt. Auf Bundesebene und zusammen mit vielen Einrichtungen vor Ort auch auf lokaler Ebene werden sie durch Fortbildungen für MultiplikatorInnen verbreitet.

#### *Vernetzung der Akteure der BfnE*

Eine Vernetzung findet zum einen bundesweit durch verbandseigene Netzwerke, zum anderen verbandsübergreifend durch ANU und DNR statt. Die bundesweite Vernetzung mit weiteren gesellschaftlichen Akteuren unter anderem aus entwicklungspolitischer Bildung/Globalem Lernen ist eher schwach ausgeprägt und könnte durch eine bessere Unterstützung der Dekaden-Gremien (Reisekosten für Arbeit an Arbeitsgruppen der Runden Tische) verbessert werden.

#### *Verbesserung der öffentlichen Wahrnehmung von BfnE*

Hierzu hat die ANU ein Projekt begonnen, das die Wahrnehmung der Leistungen der Umweltbildungseinrichtungen für BfnE innerhalb der politischen Landschaft der formalen Bildung und bei anderen gesellschaftlichen Akteuren verbessern soll.

#### *Verstärkung internationaler Kooperationen*

Während die Erwachsenenverbände sich mit Bildungsaktivitäten in internationaler Kooperation noch schwer tun, gehen die Jugendverbände hier in vorbildlicher Weise voraus.

Die starke Einbindung der Verbände in Arbeitsgruppen und Gremien der Bundes- und Landespolitik ist eine Möglichkeit zur Mitgestaltung, die sehr begrüßt und auch wahrgenommen wird. Neben expliziten BfnE-Gremien gibt es auch viele Forschungsvorhaben einzelner Sparten (Energie oder Konsum), die verstärkt Bildungsaspekte berücksichtigen und Experten auch aus den Verbänden für die Konzeption hinzuziehen. Allerdings sind die Kapazitäten der Hauptamtlichen mit BfnE-Kompetenz für unbezahlte Mitarbeit bereits an ihrer Grenze angelangt.

### **Ganztagsschule**

Insgesamt 4 Milliarden Euro hat die rot-grüne Bundesregierung zur Verfügung gestellt, um die bauliche und organisatorische Voraussetzung für den Betrieb von Ganztagsschulen in der Bundesrepublik zu forcieren. Mit diesem Geld wird zwar nur „Hardware“ in den Schulen eingerichtet. Diese ganzen baulichen Umstrukturierungen müssen aber mit Leben erfüllt werden. Hier hat sich ein großes Feld der Möglichkeiten

für die Verbände eröffnet, im Rahmen eines Ganztagsangebotes für Schülerinnen und Schüler Bildung für nachhaltige Entwicklung zu einem festen Bestandteil dieses Angebotes zu machen.

Das Interesse der Verbände, hier tätig zu werden, ist vorhanden, die häufig vorhandenen finanziell mageren Rahmenbedingungen lassen jedoch den Einsatz hauptamtlicher pädagogischer Kräfte, die im Sinne von BfnE arbeiten wollen, vielerorts nicht zu. Pädagogisch ungeschultes Personal hingegen ist den Anforderungen häufig nicht gewachsen. Wie viel Bildung für nachhaltige Entwicklung im Feld zwischen billiger Nachmittagsbetreuung und der Realisierung anspruchsvoller Schulprogramme möglich sein wird, ist noch völlig offen.

### **Bedeutung informellen Lernens nimmt zu**

Informelles Lernen und lebenslanges Lernen wird durch die Entwicklung der Wissensgesellschaft in ganz anderem Maße wahrgenommen als früher. Auch innerhalb der BfnE-Diskussion erhält es neben formaler, nicht formaler Bildung und Weiterbildung einen großen Stellenwert. Von Seiten der Verbände spielt informelles Lernen bei der Förderung von ehrenamtlichem Engagement eine Rolle.

Bewusst reflektierter Kompetenzzuwachs beim Engagement steigert die Attraktivität, sich zu engagieren. In ersten Projekten wird dieses Potenzial der Verbände bereits herausgearbeitet (ANU-Nachhaltigkeitsinitiativen, Generationennetzwerk, Fundraising-Beirat der Verbände beim BMU). Für einen Transfer der Kenntnisse darüber, wie informelles Lernen auf geeignete Weise unterstützt und als Wert herausgestellt werden kann, fehlt es an der Basis aber noch an Know-How. Entsprechende staatlich geförderte Weiterbildungsprogramme könnten hier einen äußerst hohen Multiplikatoreffekt für die Verankerung nachhaltiger Entwicklung in der Gesellschaft erzielen.

### **Kompetenzförderung ist wichtiges Prinzip von Bildung für nachhaltige Entwicklung in Verbänden**

Die Akteure der BfnE konnten in den letzten beiden Jahren an vielen Praxisbeispielen zeigen, dass sich (Gestaltungs-)Kompetenzen durch Inhalte und Methoden der BfnE optimal fördern lassen. Diese Ausrichtung der BfnE-Aktivitäten auf die Kompetenzförderung ermöglicht den Akteuren leichter den Zugang zur Bildungsdiskussion, die nicht zuletzt durch die Ergebnisse der PISA-Studie geprägt ist. Mit der stärkeren Gewichtung des Kompetenzaspektes gelingt den Akteuren der BfnE

aber nicht nur der Anschluss an die aktuelle Bildungsdebatte, sondern ebnet auch den Weg zur Wirtschaft, die genau diese Kompetenzen, die die Umweltbildung fördert, von der formellen Bildung fordert.

Die bisher durchgeführten Fortbildungsprogramme haben allerdings bei weitem noch nicht ausgereicht, um die an der Umweltbildungsbasis vorhandenen Unsicherheiten in der pädagogischen Reflexion und Konzeption zu beheben. Ansatzpunkte für die nötige individuelle Fortbildung können nicht ausreichend identifiziert werden und andererseits wird auch gute Arbeit nicht so selbstbewusst dargestellt, wie es möglich wäre. Hier können nur gezielte Weiterbildungsprogramme zu Pädagogik und Marketing für MultiplikatorInnen helfen.

### **Entwicklung von Qualitätsstandards**

Die Diskussion um Qualitätskriterien wird die Bildungsszene in den nächsten Jahren noch stärker beschäftigen als bisher. Zum einen wächst der Wunsch nach Standardisierung und Vergleichbarkeit der Bildungsangebote in den eigenen Reihen, zum anderen nimmt auch der Druck von außen zu, da einige Kooperationspartner vergleichbare Qualitätskriterien fordern. Innerhalb der Szene ist dieses Thema noch nicht abschließend geklärt, da zum einen innovative und partizipative Methoden seit langem Standard bei den Angeboten der Umweltbildungseinrichtungen sind, zum anderen aber eine Zertifizierung nach außen hin noch einmal für den „Kunden“ ein Entscheidungskriterium sein könne.

### **Finanzierung nicht allein durch Markt zu sichern**

Die genannten politisch günstigen Rahmenbedingungen treffen für Zielsetzungen von Programmen zu, schlagen sich aber nicht in einer verstärkten finanziellen Förderung nieder, die den NGOs zugänglich wären. So sind derzeit die Kräfte der PädagogInnen in großem Maße in der Akquise von Fördermitteln und Suche nach Sponsoren gebunden. Die immer neue Entwicklung von Modellprojekten bringt zwar eine große Palette an Beispielen Guter Praxis, aber nicht die gewünschte Verankerung von Nachhaltigkeit in der Breite der Gesellschaft. Auch in einer Ökonomisierung der Bildungsarbeit wird nicht die alleinige Lösung liegen, da anspruchsvolle Bildungsangebote nie in erforderlichem Maße marktfähig und zugleich für die breite Masse zugänglich sein werden. Das große Eigenengagement der Verbände bei der Weiterentwicklung der Bildungskonzepte und im Marketing sollte im Rahmen der Dekade für BfnE durch staatliche Investitionen in den dritten Sektor, beispielsweise durch Weiterbildungsprogramme und Servicestellen ergänzt werden.



## 8 Literatur

- Buddensiek, W. (2002): Nachhaltiges Leben am Beispiel von Mirow 21. In: de Haan, G./ Giesel, K.D. (Hrsg.): Außerschulische Umweltbildung. Lage, Trends, Perspektiven. Dokumentation einer Tagung der DBU, Teil I. Forschungsgruppe Umweltbildung Paper 02-170. Berlin
- Giesel, K. D./ de Haan, G./ Rode, H./ Schröter, S./ Witte, U, (2001): Außerschulische Umweltbildung in Zahlen. Die Evaluationsstudie der Deutschen Bundesstiftung Umwelt. Berlin
- Giesel, K.D./ de Haan, G./ Rode, H. (2002): Umweltbildung in Deutschland. Stand und Trends im außerschulischen Bereich. Berlin [u.a.]
- Langenhost, B. (2003): Waldscout & Waldranger. Naturbildung im Nationalpark Kellerwald Edersee unter dem Leitbild nachhaltiger Entwicklung. In: Jahrbuch Naturschutz in Hessen Bd. 8.

## 9 Leitfaden für die Interviews

### Interview zur Bildung für nachhaltige Entwicklung in Umweltverbänden

Im Auftrag der Universität Lüneburg erstellen wir ein Gutachten zur Entwicklung der Aktivitäten der Umweltverbände zur Bildung für eine nachhaltige Entwicklung im Zeitraum 2001-2005. Die Ergebnisse werden in den Bericht der Bundesregierung zur Bildung für nachhaltige Entwicklung einfließen.

Für die Grundlagenrecherche führen wir fragebogengestützte telefonische Interviews mit 15 Personen aus Verbänden des deutschen Naturschutzrings durch. Bitte überdenken Sie vor dem Telefonat die folgenden Fragen.

#### 1. Rückblick

Wenn Sie sich zurückerinnern an das Jahr 2001. Welche Rolle spielte das Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung damals für Sie?

#### 2. Veränderungen

Was waren wesentliche Änderungen in den Konzepten der Bildungsaktivitäten ihres Verbandes/Ihrer Einrichtung?

#### 3. Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung

Welche Rolle spielen bei Ihnen...

a) ...die Behandlung von Schlüsselthemen der Agenda 21?

Bedeutung Bildungsprogramm	im	Hoch	mittel	niedrig	Änderung zu 2001
Energie und Klimaschutz					
Bauen und Wohnen					
Ernährung, Landwirtschaft					
Mobilität					
Konsum und Lebensstile					
Globale Gerechtigkeit					
Lokale Agenda 21					
Ressourcenschutz/Biodiversität					

Bitte nennen Sie zu einigen Themen Beispiele:

b) ...die Förderung von Gestaltungskompetenz?

Bedeutung Bildungsprogramm	im	Hoch	mittel	niedrig	Änderung zu 2001

Ein Beispiel:

c) ...Methoden?

Bedeutung Bildungsprogramm	im	Hoch	mittel	niedrig	Änderung zu 2001
Planungswerkstätten					
Zukunftswerkstätten					
Prozessbegleitung von Nachhaltigkeitsinitiativen					
Andere Partizipative Methoden					
Kunstprojekte					
Naturerlebnispädagogik					
Abenteuerpädagogik					
Projektarbeit					
Einsatz neuer Medien					
Kampagnen und Nachhaltigkeitskommunikation					

Beispiele:

d) ...Kooperationen?

Mit welchen Partnern kooperieren Sie bei Ihren Bildungsprogrammen?

Bedeutung von Kooperationen	Hoch	mittel	niedrig	Änderung zu 2001
mit der Wirtschaft				

den Kommunen				
Sozialen Verbänden/ Einrichtungen				
Entwicklungspolitischen verbänden/Einrichtungen				
anderen Nicht-Umwelt- Verbänden				
internationale Partnerschaften?				

Beispiele:

#### 4. Ihre Lieblingsveranstaltung/Liebblingsprojekt?

#### 5. Qualitätskriterien

a) Gibt es öffentlich bekannte Qualitätskriterien, an denen Sie sich in Ihrer Bildungsarbeit orientieren (z.B. Kriterien von ANU 2000, BLK 21, Umwelt- oder Kultusministerium Ihres Bundeslandes)?

Ist in Ihrem eigenen Verband ein Leitbild zu BfnE formuliert worden? Gibt es formulierte Qualitätskriterien?

b) Würden Sie die überverbandliche Weiterentwicklung von BfnE-Qualitätsstandards befürworten?

Für welche Strukturen würden Sie Zertifizierungen für sinnvoll halten?

Nutzen von Zertifizierungen	Hoch	mittel	niedrig	
Umweltbildungseinrichtungen als Gesamtbetrieb				
Veranstaltungen				
Berufliche/berufsbegleitende Weiterbildungen				
freiberuflich tätigen ReferentInnen?				
Programme mit Ganztagsschulen				
Sonstige				

## 6. Weiterbildung

a) Zu welchen Themen haben Sie sich selbst seit 2001 weitergebildet?

b) Zu welchen Themen besteht bei Ihnen Weiterbildungsbedarf?

## 7. Finanzierung

Welche Änderungen fanden in der Finanzierung Ihrer Bildungsarbeit statt. Haben sich Finanzquellen verlagert?

Welche Rolle spielen externe Förderungen/Sponsoring etc. bei der Weiterentwicklung von BfnE bei Ihnen?

Bedeutung	Hoch	mittel	niedrig	Änderung zu 2001
Stiftungen				
Förderung durch Bundesministerien				
Förderung durch Länderministerien				
EU-Fördermittel				
Förderung durch Kommunalen Organe				
Sponsoring/Spenden durch Wirtschaft				

## Kontakt

Klaus Hübner

LBV

Eisvogelweg 1

91161 Hilpoltstein

Tel 09174/4775-40

Fax 09174/477575

[k-huebner@lbv.de](mailto:k-huebner@lbv.de)

Annette Dieckmann

ANU

Philipp-August-Schleißner Weg 2

63452 Hanau

Tel 06181/1804778

Fax 06181/4049152

[dieckmann@anu.de](mailto:dieckmann@anu.de)